

1.23

EMAGNEWS



Aufgeschnappt

E-Auto / Plug&Play-Photovoltaik / International
Plastic Bag Free Day / LED / Gewusst? **4**

Schwerpunkt

So wird unser Trinkwasser gewonnen **6**

Interview mit Michael Gehri **10**

Kundenporträt

Kiener+Wittlin AG **12**

Vor Ort

Badweiher Hofwil **14**

Die Zahl

Energie im Netz **16**

Impressum

Herausgeber: Energie Münchenbuchsee AG, Löwenstrasse 4, 3053 Münchenbuchsee,
www.emag.energy, info@emag.energy, T 031 868 48 48

Konzept, Redaktion und Gestaltung: Kooi AG

Druck: Varicolor AG

Verlässliches Lebensmittel

Sehr geehrte Leserinnen und Leser

Ob dieser Sommer wieder heiss und trocken wird? Selbst wenn wir das noch nicht wissen, ist klar, dass ein Mensch täglich 1,5 Liter Flüssigkeit zu sich nehmen sollte. Als Trinkwasser kommt sie bei uns selbstverständlich aus dem Hahn. Doch es steckt einige Arbeit und Infrastruktur dahinter, bis aus H₂O der Natur ein Lebensmittel wird. In diesem Heft geben wir einen Einblick.

Weitere erfrischende Geschichten erzählen über die grossen Photovoltaik-Ambitionen von der Kiener+Wittlin AG und darüber, was ein verlassener Badeweiher mit der EMAG zu tun hat.

Wir wünschen Ihnen viel Spass beim Lesen.



Daniel Krebs
Geschäftsführung



Bruno Hähni
Leitung Finanzen und Dienste



40 507

reine Elektrofahrzeuge wurden 2022 in der Schweiz verkauft. Das sind 17,7 Prozent aller Neuzulassungen. Zählt man Hybrid-Fahrzeuge hinzu, hatten mehr als die Hälfte aller neu verkauften Autos einen Elektroantrieb.



Am 3. Juli ist der «International Plastic Bag Free Day», also der plastiktütenfreie Tag. Erfunden wurde er 2011 in Katalonien, um das Bewusstsein für unnötigen Verpackungsmüll zu stärken.

Plug&Play-Photovoltaik

Man trifft sie immer häufiger an Balkongeländern, auf Tischen oder am Gartenhaus. Die Rede ist von sogenannten «Plug&Play-Photovoltaikanlagen». EnergieSchweiz, ein Programm des Bundesamts für Energie, hat ein Merkblatt veröffentlicht:

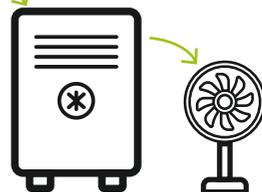


Foto: iStock

Gewusst



Eine mobile Klimaanlage braucht bis zu 40 Mal mehr Strom als ein einfacher Tischventilator. Der kann genauso effektiv sein, vor allem, wenn ein feuchtes Tuch davor hängt.



100 % LED

2022 hat die EMAG die letzten Strassenlampen der Gemeinde Münchenbuchsee auf LED umgestellt.



Der weite Weg des Wassers



Ein Spezialunternehmen reinigt die Trinkwasserreservoirs regelmässig. Die Reinigung ist aufwendig, schliesslich ist Trinkwasser ein Lebensmittel.



Versorgungssicherheit nach Plan: Reto Hofer vor einem Plan des Netzes der WAGRA.

Damit Münchenbuchsee stets Trinkwasser hat, braucht es ein ausgeklügeltes System aus Quellen, Grundwasserfassungen, Transportleitungen, Pumpwerken und Speicherbehältern. Zu Besuch bei der Wasserverbund Grauholz AG.

Die grauen Wolken hängen tief über Dieterswil, doch Reto Hofer ist bester Laune. «Solches Wetter haben wir gern», kommentiert der technische Leiter der Wasserverbund Grauholz AG, kurz: WAGRA, die im Dorf neben Rapperswil ihren Hauptsitz hat. «Durch den lang anhaltenden Regen ist der Boden feucht und kann Wasser aufnehmen, das merken wir bei den Grundwasserspiegeln und Quellenergüssen.» Denn dass Trinkwasser zwar für die meisten Menschen in der Schweiz eine Selbstverständlichkeit ist, aber auch eine Herausforderung, merkt man schnell, wenn man mit einem Profi darüber spricht.

Drinnen im Haus zeigt Hofer eine Übersichtskarte der Region. Verschiedenfarbige Linien und Markierungen zeigen die komplexe Struktur des Verbunds, der knapp 31000 Menschen mit Wasser versorgt, darunter auch Münchenbuchsee. Wobei die WAGRA für die Gewinnung und Verteilung bis zu den Gemeinden zuständig ist, und diese für die Feinverteilung. Hofer erklärt das Liniengewirr. «Wir haben drei Zonen. Im Westen gibt es zwei grosse Quellfassungen, im Osten eine Grundwasserfassung und Anschlüsse an die Wasserverbünde Bern und Emmental.» Dazwischen, in der mittleren Zone, liegt Münchenbuchsee.



Reto Hofer am Zugang zu einer Quelfassung. Neben Quelfwasser fördert die WAGRA auch Grundwasser.

Weitsicht aus den 1970er-Jahren

Wir fahren mit Reto Hofer Richtung Osten, wo hinter Schönbühl ein weiterer Teil des Wasserverbands wartet: ein Reservoir. «Es hat mehrere Reserven für das Nutz-, Betriebs- und Löschwasser. Diese sind massgebend, um den Druck im Trinkwassernetz zu halten.»

Aktuell wird das Reservoir gereinigt, was turnusgemäss geschieht oder wenn eine Risikoabschätzung es erfordert. Da das Reservoir über zwei unabhängige Kammern verfügt, ist die Reinigung ohne Einschränkungen möglich. Als das Reservoir in den 1970er-Jahren gebaut wurde, diente es noch der Trinkwasserversorgung für die Grossmetzgerei und die Molkerei, welche damals noch im Shoppyländ Schönbühl angesiedelt waren. Diese sind heute nicht mehr da, dafür ist die Bevölkerung gewachsen. «Wir haben Glück, dass die Generation vor uns so weitsichtig war», meint Hofer. Trinkwasserinfrastruktur sei oft auf bis zu 80 Jahre Lebensdauer ausgelegt.

Ein weiteres Reservoir ist auf dem Gemeindegebiet von Münchenbuchsee geplant. Es wird 4000 Kubikmeter Trinkwasser fassen, 1000 weniger als dasjenige bei Schönbühl. Und es wird helfen, die Versorgungssicherheit in der Region zu erhöhen. «Unsere grösste Herausforderung ist es, jederzeit den maximalen Tagesbedarf im Netz abzudecken, auch wenn Trockenheit herrscht», sagt Reto Hofer. Denn der Bedarf sei über die Jahre erstaunlich konstant geblieben. Die Klimaveränderung werde aber in Zukunft eine weitere Herausforderung für die Wasserversorgungen in der Schweiz sein.

Zeugen der Vergangenheit

Wir wechseln den Ort zu einem Quellgebiet in der Nähe des Reservoirs. In einer Talsenke befinden sich insgesamt drei kleinere Quelfassungen, deren Geschich-



Das Grundwasser gelangt in eine sogenannte Freispiegelleitung. Sie nutzt natürliches Gefälle und transportiert so das Wasser mit nur wenig Energieaufwand.



te weit zurückreicht. Während er einen Deckel zur Quellfassung öffnet, fasst Reto Hofer zusammen: «Im Boden unter uns befindet sich ein Labyrinth, das vor über 100 Jahren in den örtlichen Sandstein gehauen wurde, um Trinkwasser zu gewinnen.» Die nahe Bärswiler Röhrenhütte habe es für die Produktion von Tonröhren benötigt. Eine Notlösung des lokalen Keramikgewerbes, das mit Geschirr keinen Absatz mehr machte. Der Einsatz für die Tonröhren indes: die Bewässerung der lokalen Landwirtschaft.

Wir blicken die Talsenke hinab. Dort unten, erklärt Reto Hofer, liege die Verbindung der WAGRA zum Wasserverbund Region Bern AG. «In Sachen Wasserverbünde ist der Kanton Bern ein Vorreiter.» Denn im Verbund statt allein als Gemeinde Trinkwasser zu produzieren, habe viele Vorteile. Neben dem effizienteren Betrieb der grossen Anlagen sei dies vor allem die Versorgungssicherheit. Ein Thema, das sicher noch wichtiger werde. Und wie ein Blick in die Vergangenheit zeigt, eines, das Weitsicht braucht.

Michael Gehri sorgt dafür,
dass Münchenbuchsee
eine leistungsfähige
Trinkwasserinfrastruktur
hat.



Wie steht's um das Wasser in Buchsi?

Fünf Fragen an Michael
Gehri, Technischer
Leiter Wasserversorgung
bei der EMAG.

Was ist Ihre Aufgabe und die der EMAG im Bereich der Wasserversorgung?

Ich bin seit anderthalb Jahren Technischer Leiter Wasserversorgung bei der EMAG. Meine erste Begegnung mit dem Trinkwasser war aber bereits vor 20 Jahren. Ursprünglich Rohrleitungsmonteur, habe ich mich vor 10 Jahren zum Brunnenmeister weitergebildet und dann als Bauleiter

grosse Infrastrukturprojekte geleitet. Bei der EMAG ist meine Hauptaufgabe sicherzustellen, dass Trinkwasser stets in ausreichender Menge und Qualität zur Verfügung steht. Auch das Brauch- und Löschwasser in der Gemeinde liefert die EMAG, samt den Aufgaben, die dazugehören, wie zum Beispiel die Abrechnung. Wobei die Preise von der Gemeinde festgelegt werden.

Und wo hört Ihr Zuständigkeitsbereich auf?

Einerseits bei der Hausinstallation. Alles, was hinter dem Hausanschluss-schieber im Gebäude liegt, ist in der Verantwortung der Eigentümerinnen und Eigentümer. Abgesehen vom Wasserzähler, den wir unterhalten und ablesen. Trotzdem darf und soll man sich aber bei Problemen mit dem Trinkwasser an uns wenden. Geräusche in der Leitung können zum Beispiel auf ein Leck hinweisen. Andererseits ist die EMAG nicht für die Produktion des Trinkwassers zuständig, sondern bezieht es vom Wasserverbund Grauholz. Das ermöglicht uns in Münchenbuchsee eine sehr effiziente Wasserversorgung, die auch noch punkto Versorgungssicherheit besser ist als eine Insellösung als Gemeinde.

Stichwort Versorgungssicherheit: Gibt es da Herausforderungen, ähnlich der Energie?

Die gibt es, allerdings in der ganzen Schweiz. Wir sind uns gewohnt, dass

das Wasser immer in bester Qualität aus dem Hahn sprudelt. Allerdings konkurrenzieren die Bedürfnisse sich zunehmend: Trinkwasserversorgung, Wasserverbrauch in der Landwirtschaft und Zersiedelung, die Grundwasserfassungen das Land «raubt». Zudem werden die klimatischen Bedingungen immer unberechenbarer.

Also zusätzlich zur Energie auch Wasser sparen?

Nein, das würde ich als Wasserversorger nie fordern! Wasser ist das Nahrungsmittel Nummer eins. Sicher soll man Wasser nicht einfach verschwenden und zu ihm Sorge tragen. Kritischer sehe ich, wie viel Mineralwasser aus Flaschen konsumiert wird. Das stammt teilweise tatsächlich aus Gebieten mit Wasserknappheit und wird noch dazu durch halb Europa transportiert. Hier in der Schweiz haben wir Top-Qualität direkt aus dem Leitungsnetz.

Was tut die EMAG, damit zum Wasser Sorge getragen wird?

Einerseits halten wir das Wassernetz in Schuss. Schliesslich ist es vor über hundert Jahren entstanden. Ausserdem haben wird das Projekt «Zerowaterloss» ins Leben gerufen. Wir messen mithilfe von Bodemikrofonen, ob irgendwo im Netz ein Leck ist. Jeder Tropfen zählt!

Eine mutige Entscheidung zum richtigen Zeitpunkt

Auch bei Bewölkung liefert die Photovoltaikanlage auf dem Dach der Kiener+Wittlin AG noch beachtliche Mengen an Strom. Bald sogar noch mehr.



Fotos: Jörg Fassmann, kooi.ch

Auf dem Dach der Kiener+Wittlin AG arbeitet seit März eine Photovoltaikanlage. Bald folgt eine noch grössere – und bringt das Unternehmen in neues Territorium.

Eine bessere Aussicht gibt es in Münchenbuchsee vermutlich nicht. Auf dem Dach der neuen Halle der Kiener+Wittlin AG reicht der Blick von den Alpen bis zum Jurasüdfuss – und auf mehrere Dutzend Solarpanels. Sie gehören zur ersten von mehreren Solaranlagen, mit denen das Unternehmen eine neue Zeit einläutet. Eine, die das Unternehmen zum Teilnehmer am Energiemarkt macht und mehr Unabhängigkeit davon bringt. Insgesamt über 3 Gigawattstunden Strom will die Kiener+Wittlin AG hier dereinst produzieren – der jährliche Energieverbrauch von 850 Haushalten.

Innen in der alten Fertigungshalle zeigt sich die Herkunft des Unternehmens, das mit Stahl- und Befestigungselementen handelt. Gleichwohl sei die Zukunft

von ökologischen Themen geprägt, sagt CEO Roland Kunz: «Es ist eine Frage der Zeit, bis unsere Kundinnen und Kunden nachweisbar nachhaltige Produkte verlangen. Stahl, der ohne Kohle produziert wird, ist bereits am Markt.» Mit der Photovoltaikanlage sei die Kiener+Wittlin AG einen Schritt in die richtige Richtung gegangen. Neben dem ökologischen Beitrag sei auch der ökonomische Effekt wichtig. «Mit der ersten, kleinen Anlage decken wir rund einen Viertel unseres Energieverbrauchs mit PV. Da wir unseren Strom am Markt beziehen, ist die günstige Energie vom eigenen Dach wirtschaftlich enorm wichtig.» Mit der zweiten Anlage, die auf den Shed-Dächern über der Halle installiert wird, schlägt die Kiener+Wittlin AG allerdings noch einen gänzlich neuen Weg ein – und wird zur Energieproduzentin. «Solch eine Investition birgt ein gewisses Risiko, denn wir wissen nicht, in welche Richtung sich der Energiemarkt in den nächsten Jahren entwickelt», gibt Kunz zu bedenken. Zudem braucht die Anlage eine eigene Trafostation, um die Energie auch sicher ins Netz zu bringen. «Hier sind wir auch auf die gute Zusammenarbeit mit der EMAG angewiesen.» Zur ökonomischen Betrachtung meint er abschliessend, das Dach habe man ohnehin sanieren müssen. «Und eine normale Dachabdeckung amortisiert sich nicht. Bei der Photovoltaik ist es hingegen eine Frage der Zeit.»

CEO Roland Kunz (rechts) mit CFO Urs Bühler (links). Photovoltaik ist für die Kiener+Wittlin AG eine Investition in die Zukunft.





Foto: Jörg Fassmann, kooli.ch

Ein stummer Zeitzeuge von Pioniergeist in Buchsi

Heute schwimmt hier niemand mehr. Der Badweier Hofwil hinter dem gleichnamigen Gymnasium ist schon seit 1971 nicht mehr in Betrieb. Und doch beschloss der Kanton Bern als Eigentümer, die Anlage als Denkmal zu erhalten. Das kreisförmige Becken mit dem hölzernen Badehaus hat eine erstaunliche Geschichte zu erzählen. Es wurde vor 200 Jahren errichtet, um den Söhnen aus hohem Haus das Schwimmen zu ermöglichen, die nebenan das Internat besuchten. Dies, nachdem einer von ihnen beim Baden im nahen Moossee ertrunken



war. Der Badeweiher war seinerzeit die erste Anlage ihrer Art in der Schweiz, eine zweite gab es lediglich in Hamburg. Der Erbauer, der auch das Seminar Hofwil ins Leben gerufen hatte, hiess Emanuel von Fellenberg. Wer mit offenen Augen durch Münchenbuchsee läuft, wird diesem Namen vielleicht schon begegnet sein. Nach ihm ist die Fellenbergstrasse benannt, welche die EMAG im letzten Jahr mit Fernwärme erschlossen hat. Auch das lokal eine Pioniertat. Und so schliesst sich der Kreis an diesem geometrisch-stummen Ort.

Energie im Netz



Energie sind im Jahr 2022
in das Stromnetz
der EMAG eingespeist worden.

Energie Münchenbuchsee AG

Löwenstrasse 4
3053 Münchenbuchsee
www.emag.energy
info@emag.energy
T 031 868 48 48

Unsere Pickettnummern

Elektrizitätsversorgung T 031 869 33 33
Wärmeverbund T 031 869 33 33
Wasserversorgung T 031 869 00 24